

EXPR SSION ISMUS

DIE KLEINEN
ZEITSCHRIFTEN DES
EXPRESSIONISMUS

HRSG. VON
KRISTIN EICHHORN



PRESSEMAPPE

S. 2	Buchinformation
S. 3	Autor*innenportrait
S. 4-13	Leseprobe

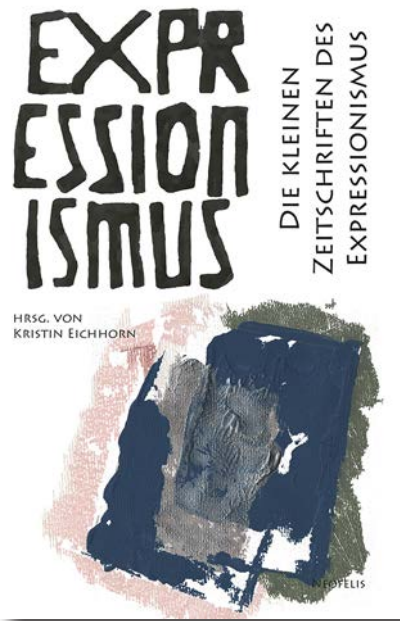
Neofelis Verlag

Kuglerstr. 59 | 10439 Berlin
www.neofelis-verlag.de

Rezensionsexemplare

Antonia Ruhl
presse@neofelis-verlag.de





Kristin Eichhorn (Hrsg.)

Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus

EXPRESSIONISMUS 19

104 Seiten | mit 2 Farb- u. 17 S/W-Abbildungen
Softcover | 13,5 x 21 cm | 18 €

ERSCHEINT AM 31. MAI 2024

ISBN 978-3-95808-441-4

Auch als E-Book erhältlich.

Der Expressionismus hat eine nahezu unüberschaubare Zahl an Periodika hervorgebracht, in denen sich politische und ästhetische Debatten und Manifeste ebenso finden wie bildkünstlerische und literarische Werke. Während die ‚großen‘ Zeitschriften wie *Der Sturm* und *Die Aktion* häufig im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, leisteten gerade die vielen kurzlebigeren Publikationsorgane einen bedeutenden Anteil zur Selbstverortung lokaler Künstler*innenzirkel und zur Verbreitung des Expressionismus jenseits der Zentren.

Die Zeitschriften des Expressionismus sind auch deshalb eine so zentrale Quelle, weil sich die Strömung in lokalen wie überregionalen Künstler*innengruppen organisierte, die häufig ihr eigenes Publikationsorgan hatten, das sie zur Verbreitung ihrer Programmatik und künstlerischen Produktion sowie zum Austausch über aktuelle ästhetische und gesellschaftliche Fragen nutzten. Wie stark sich die einzelnen

Zeitschriftenprojekte ähneln – und insofern ein gemeinsames Bild des Expressionismus erzeugen – und in welchem Ausmaß sich kontextspezifische Variationen ergeben, die eine Differenzierung der bisherigen Diskussion über den Expressionismus notwendig machen, lässt sich nur durch eine ausführliche Sichtung des Quellenmaterials beantworten, zu der der Band einen Auftakt bilden möchte.

Der Band wirft einen Blick auf dieses bisher vernachlässigte Themenfeld und deutet die Desiderate und Zugangsmöglichkeiten an, die nicht zuletzt den Begriff der ‚kleinen Zeitschrift‘ selbst betreffen. Die Beiträge diskutieren Grenzfälle der Zuordnung zu den kleinen expressionistischen Zeitschriften und beschreiben die Publikationen im Kontext ihrer (kunst-)politischen Auseinandersetzungen, Entstehungsumstände und Diskurszusammenhänge.



Kristin Eichhorn (PD Dr. phil.) ist Vertretungsprofessorin für Neuere Deutsche Literatur I an der Universität Stuttgart. Sie hat in Kiel Germanistik und Nordistik studiert, zur deutschsprachigen Fabel der Aufklärung promoviert (*Die Kunst des moralischen Dichtens. Positionen der aufklärerischen Fabelpoetik im 18. Jahrhundert*, Ergon 2013) und in Paderborn habilitiert (*Ein Mensch in seinen Gedichten. Johannes R. Becher und die Konzeption modernen Dichtertums im 20. Jahrhundert*). Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Literatur des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart sowie Trivial- und Unterhaltungsliteratur.

Mit Beiträgen von Toni Bernhart, Laura Feurle, Linda Göttner, Tillmann Heise, Nora Jaeger und Friederike Kitschen.



Expressionismus 19

**Die kleinen Zeitschriften
des Expressionismus**

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn**

Neofelis

Expressionismus

19/2024: Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus

Hrsg. v. Kristin Eichhorn

Klimaneutral gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-441-4

ISBN (PDF): 978-3-95808-492-6

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30 €, Förderabonnement 50 €, Einzelheft 18 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Kleine Zeitschriften zwischen Kunst und Politik

Tillmann Heise

Der Zeitgeist (1922/23)

Expressionismus in Österreich zwischen

Kunst- und Weltanschauung 15

Nora Jaeger

Die Zeitschrift *Kunst der Nation* (1933–1935) im Lichte der

kunstpoltischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit 28

Definitiorische Grenzfälle

Laura Feurle

Programmatische Akte

Zu den iconotextuellen Sprach- und Körperbildern

in der Erstausgabe der Zeitschrift *Der Anbruch* (1917) 41

Toni Bernhart

„Der Pan erscheint bei Lebzeiten des Herausgebers immer.“

Die Zeitschrift *Pan* als Seismograf des Expressionismus 55

Diskurszusammenhänge kleiner Zeitschriften

Friederike Kitschen

Freiraum der Bilder

Die Zeitschriften der Kunsthändler Emil Richter,

Hans Goltz und Jsrael Ber Neumann, 1918–1923 69

Linda Göttner

Das Sonderheft *Frauendichtung* der *Sichel* (1920)

Eine Singularität in der expressionistischen

Publikationslandschaft 84

Rezensionen95

Abbildungsverzeichnis 100

Call for Papers: Else Lasker-Schüler als Expressionistin 102

Editorial

Der Expressionismus hat eine nahezu unüberschaubare Zahl an Periodika hervorgebracht, in denen sich politische und ästhetische Debatten und Manifeste ebenso finden wie bildkünstlerische und literarische Werke. Während die ‚großen‘ Zeitschriften wie *Der Sturm* und *Die Aktion* häufig im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, leisten doch die vielen kurzlebigeren Publikationsorgane einen bedeutenden Beitrag zur Verbreitung des Expressionismus jenseits der Zentren und zur Selbstverortung lokaler Künstler*innenzirkel.

Die Zeitschriften des Expressionismus sind nicht zuletzt deshalb eine so zentrale Quelle, weil sich die Strömung in lokalen wie überregionalen Künstler*innengruppen organisiert, die häufig ihr eigenes Publikationsorgan haben, das sie zur Verbreitung ihrer Programmatik wie ihrer künstlerischen Produktion sowie zum Austausch über aktuelle ästhetische und gesellschaftliche Fragen nutzen. Wie stark sich die einzelnen Zeitschriftenprojekte ähneln – und insofern ein gemeinsames Bild des Expressionismus ergeben – und in welchem Ausmaß sich kontextspezifische Variationen zeigen, die eine Differenzierung der bisherigen Diskussion über den Expressionismus notwendig machen, lässt sich nur durch eine ausführliche Sichtung des Quellenmaterials beantworten.

Das am Stuttgart Research Centre for Text Studies angesiedelte Projekt „Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus“ setzt in Kooperation mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) dazu an, die Zeitschriften aus interdisziplinärer Perspektive zu beleuchten und die im engeren Sinne textbasierten Zugänge um kunstwissenschaftliche und kulturgeschichtliche zu erweitern. Im Rahmen dieses Projekts fand am 24./25. November 2022 ein Auftaktworkshop am DLA Marbach statt, dessen Ergebnisse das vorliegende Themenheft präsentiert.

Notwendigerweise stellt sich zu Beginn die Aufgabe, zu klären, was eigentlich eine ‚kleine Zeitschrift des Expressionismus‘ ausmacht. Dies gilt schon allein deshalb, weil der Expressionismus-Begriff keineswegs eindeutig zu bestimmen ist. In Bezug auf Literatur beispielsweise sind die üblicherweise genannten Kernelemente des Expressionismus bereits prekär; allein eine Sammlung wie Kurt Pinthus’

Menschheitsdämmerung (1919) enthält eine solche Stimmen- und Stilvielfalt, dass von einem einheitlichen expressionistischen ‚Ton‘ kaum die Rede sein kann.¹ Ob es in Architektur oder Musik so etwas wie eine expressionistische Ausprägung gibt, ist völlig offen; hier werden meist andere Oberbegriffe für zeitgleich entstehende Werke verwendet.² In diesem Kontext bleibt überdies die Frage nach dem Zeitraum des Expressionismus: Zwar liegt eine Verortung zwischen den 1910er bis Mitte der 1920er Jahren nahe. Zu beachten ist allerdings, dass diese Terminierung primär für den deutschsprachigen Raum zutrifft. In der ‚Peripherie‘ – in Ost-, Süd- oder Nordeuropa etwa – findet der Expressionismus durchaus auch zu anderen Zeiten statt. Allein dadurch, dass sich der deutsche Expressionismus zu einem gewissen Exportschlager entwickelt, tauchen mit dieser Kunstrichtung verbundene Phänomene im Ausland nicht selten erst zu einem Zeitpunkt auf, an dem sie in Deutschland bereits überholt und von anderen Kunststilen abgelöst worden sind.³

Blickt man auf die zu betrachtende Zeitschriftenkultur ist es überdies wegen der häufigen Vielseitigkeit der Inhalte auch thematisch nicht leicht, ‚expressionistische Zeitschriften‘ als solche zu bestimmen. Was die Projekte analytisch reizvoll macht – ihre Verbindung von Bild und Text, von Literatur und Manifest, von Kunst und politischem Essay etc. –, erzeugt Schwierigkeiten, wenn es darum geht, Kriterien

1 Vgl. Kurt Pinthus (Hrsg.): *Menschheitsdämmerung. Ein Dokument des Expressionismus*. Revidierte Ausgabe mit wesentlich erweitertem bio-bibliographischen Anhang. Berlin: Rowohlt 2013.

2 Dieses Problem treibt die Architektur-Beiträge, die in den letzten Jahren im hiesigen Organ erschienen sind, durchaus nicht selten um. Vgl. Luigi Monzo: Im Schatten der Arkade. Italiens architektonischer Aufbruch ins 20. Jahrhundert zwischen Stillleben und urbaner Wirklichkeit. In: *Expressionismus* 1 (2015), S. 81–94; Rixt Hoekstra: Margareta Staal-Kropholler, eine weibliche Ausnahmeerscheinung in der niederländischen expressionistischen Architektur. In: *Expressionismus* 4 (2016), S. 123–136; Insa Brinkmann: Expressionistisch wohnen. Alltagsflucht und Zackenstil. In: *Expressionismus* 13 (2021), S. 102–120; Luigi Monzo: Identität entwerfen. Guisepppe Terragni und die Suche nach einer neuen Tradition. In: *Expressionismus* 15 (2022), S. 58–73; Katharina Groth: Zwischen der Nordheide und Hamburg. Johann Michael Bossards Gesamtkunstwerk am Rande der Lüneburger Heide und seine Anstellung als Professor für Bildhauereri in Hamburg. In: *Expressionismus* 16 (2022), S. 13–29.

3 Vgl. dazu die umfassende Sichtung bei Isabel Wünsche (Hrsg.): *The Routledge Companion to Expressionism in a Transnational Context*. London: Taylor & Francis 2023.

festzulegen, nach welchen sich die Aufnahmen in einen zu untersuchenden Korpus richten sollen. Nicht alle Zeitschriften haben einen unmittelbar künstlerischen oder literarischen Schwerpunkt – womit sich die Frage stellt, wie hoch der Anteil des Ästhetischen sein soll, um eine Berücksichtigung zu rechtfertigen. Hinzu kommt noch, dass Zeitschriften im Laufe ihres Erscheinens ihre Ausrichtung wechseln können und vielleicht einige Jahre lang ‚expressionistisch‘ sind, vorher oder nachher aber nicht.

Schließlich ist die Frage nach dem Begriff der *kleinen* Zeitschrift zu klären. Auch dies ist, wenn man zu einer praktisch handhabbaren Lösung kommen will, keine ganz einfache Angelegenheit. Die Terminologie ergibt sich primär aus der Abgrenzung von den eingangs bereits genannten ‚großen Zeitschriften‘ des Expressionismus wie *Die Aktion* oder *Der Sturm*, die beide nicht nur über mehrere Jahre hinweg erschienen sind, sondern auch zu den wichtigsten Leitorganen der Bewegung gehören.⁴ Daneben stehen sehr viele Zeitschriftenprojekte, die nach einer oder wenigen Ausgaben wieder eingestellt wurden, die es sich aber auszuwerten lohnt, will man einen fundierten Überblick über die Netzwerke und die Auslotungsprozesse der expressionistischen Kunstströmungen bekommen. Hier freilich gilt es, erneut Festlegungen zu treffen, die sich im Sinne einer pragmatischen Handhabbarkeit weniger an der vagen Kategorie der ‚Bedeutung‘ orientieren sollten, sondern besser auf quantitative Aspekte beziehen. Dabei muss man vorrangig eine Grenze nach oben ziehen: Wie viele Ausgaben oder Jahrgänge darf eine Zeitschrift maximal haben, um noch zu den ‚kleinen Zeitschriften‘ zu gehören? Doch ist umgekehrt eine Publikation, die nie über ihre erste Ausgabe hinausgekommen ist, eine ‚Zeitschrift‘, also ein echtes Periodikum? Braucht es oder reicht hierfür die explizite Zielsetzung, dass das Organ eigentlich hätte länger bestehen sollen? Was tun in Fällen, in denen keine klare Auskunft zu dieser Absicht zu bekommen ist? In vielen Fällen gibt es dennoch gute Argumente, derartige Grenzfälle zumindest in den Diskussionszusammenhang der ‚kleinen Zeitschriften des Expressionismus‘ zu stellen und den daraus resultierenden Erkenntnisgewinn abzuschöpfen.

Denkbar ist in Bezug auf definitorische Aspekte nicht zuletzt die epistemologische Einordnung der ‚kleinen Zeitschriften‘ in den Kontext der

4 Vgl. dazu unser Themenheft 5 (2017).

‚kleinen Literatur‘, wie sie Gilles Deleuze und Félix Guattari entwickelt haben.⁵ Dies hieße, die kleinen Zeitschriften des Expressionismus vor allem hinsichtlich ihres disruptiven und insofern innovativen Potenzials zu untersuchen, das die durch die ‚großen‘ Zeitschriften vorgegebenen Fluchtlinien ergänzt und unterläuft. In diesem Sinne wären auch die ‚kleinen Zeitschriften‘ des Expressionismus gekennzeichnet durch ‚Vorläufigkeit, Tentativität, Variabilität und Fragmentarhaftigkeit‘.⁶ Ein solcher Ansatz widerspricht freilich zum einen dem sehr viel weniger auf Vorläufigkeit und Fragmentarismus setzenden programmatischen Anspruch vieler expressionistischer Projekte – denn häufig ist keinesfalls unbedingt eine ‚kleine Zeitschrift‘ angedacht, auch wenn am Ende nicht mehr daraus wird.⁷ Zum anderen stellt sich die Frage nach dem Bezugspunkt der Programmatik, der in diesem Fall nicht so eindeutig festzulegen ist: Wollte man also wirklich ‚disruptiv‘ sein bzw. spielt das für die Analyse eine zentrale Rolle? Es scheint daher zielführender, inhalts- und diskursbezogene Ansätze dieser Art primär als Anregungen für die Auswertung und Analyse von Einzelbeispielen zu verstehen, die im Anschluss jeweils auf den konkreten Gegenstand – den expressionistischen Kontext – zugeschnitten werden müssen.

Dabei ist selbstredend zentral, in Bezug auf die ‚kleinen Zeitschriften des Expressionismus‘ den Fragestellungen zu folgen, denen sich die Zeitschriftenforschung generell in den letzten Jahren zugewendet hat.⁸ Von besonderem Interesse ist nach wie vor das Zusammenspiel aus unterschiedlichen medialen künstlerischen Ausdrucksformen (Text und Bild) sowie das von ästhetischen und programmatischen oder politischen Beiträgen: das Verhältnis von Programmatik bzw. Zielsetzung und tatsächlichem Inhalt. Es gilt aber dabei stets, die Zeitschriften nicht nur inhaltlich zu beschreiben, sondern sie „als Projektionsräume, die Auskunft über gesellschaftliche, kulturelle und

5 Vgl. Gilles Deleuze / Félix Guattari: *Kafka. Für eine kleine Literatur*, aus d. Franz. v. Burkhard Koeber. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1976.

6 Ruth Mayer: Kleine Literaturen als globale Literatur. In: Doerte Bischoff / Susanne Komfort-Hein (Hrsg.): *Handbuch Literatur & Transnationalität*. Berlin / Boston: De Gruyter 2019, S. 203–214, hier S. 203.

7 Die externen Gründe dafür können sehr unterschiedlich sein und sind nicht immer klar zu bestimmen: fehlender Absatz oder anderweitiger Geldmangel, der Verlust von Verlagsoptionen, das Ausscheiden von Herausgeber*innen usw.

8 Vgl. Oliver Scheiding / Sabina Fazli (Hrsg.): *Handbuch Zeitschriftenforschung*. Bielefeld: Transcript 2022.

soziale Entwicklungen in spezifischen historischen Kontexten geben“ zu erschließen und ihre spezifische Zielgruppe im Blick zu behalten.⁹ Dazu gehören u. a. redaktionelle Prozesse und Kooperationen sowie verlegerische Rahmenbedingungen. In den meisten Fällen ist über die hier betrachteten Periodika eher wenig bekannt, was Verkaufszahlen und ähnliche Rahmendaten betrifft. Punktuell lassen sich über Briefwechsel und Verlagskorrespondenzen jedoch einige entsprechende Informationen gewinnen.

Auf diese Weise eröffnet sich für die ‚kleinen‘ Zeitschriften letztlich ein riesiges Forschungsfeld, das hier bestenfalls in ersten Ansätzen vorgestellt werden kann. Die folgenden Beiträge deuten die Desiderate und Zugangsmöglichkeiten an und geben durch betrachtete Grenzfälle ergänzende Aufschlüsse in Bezug auf die obigen definitorischen Überlegungen. In einer ersten Sektion stellen Tillmann Heise und Nora Jaeger mit dem österreichischen *Zeitgeist* (1922/23) und *Die Kunst der Nation* (1933–35) jeweils eine Zeitschrift im Kontext der relevanten (kunst-)politischen Auseinandersetzungen vor. Daraufhin analysieren Laura Feurle und Toni Bernhart mit *Der Anbruch* und *Pan* zwei besondere Beispiele, deren Zuordnung zu den kleinen expressionistischen Zeitschriften begründungsbedürftig ist, handelt es sich im ersten Fall doch um ein Flugblatt, im zweiten um eine für die Jugendstil-Bildkunst bekannte ‚große‘ Zeitschrift, deren mittlere Phase zwischen 1910 und 1915 jedoch im literarischen und expressionistischen Zusammenhang steht. Zuletzt eröffnen zwei Beiträge den Blick auf exemplarische Diskurszusammenhänge kleiner Zeitschriften des Expressionismus: Friederike Kitschen legt den Schwerpunkt auf die Entstehungsbedingungen, indem sie die Zeitschriften der Kunsthändler Emil Richter, Hans Goltz und Jsrael Ber Neumann im Zeitraum zwischen 1918 und 1923 diskutiert. Linda Göttner schließlich stellt das Sonderheft der Zeitschrift *Die Sichel* vor, das sich 1920 mit „Frauendichtung“ beschäftigt, und liefert damit einen Beitrag zur Präsentation des weiblichen literarischen Expressionismus in einer ‚kleinen Zeitschrift‘.

Kristin Eichhorn

Expressionismus

hrsg. von Kristin Eichhorn
zusammen mit Johannes S. Lorenzen

Bisher erschienen

- 01 *Künstlerkreise*
- 02 *Der performative Expressionismus*
- 03 *Religion*
- 04 *Expressionistinnen*
- 05 *Der Sturm und Die Aktion*
- 06 *Wahnsinn*
- 07 *Expressionismus-Debatte(n)*
- 08 *Berlin*
- 09 *Rausch*
- 10 *Körperlichkeiten*
- 11 *Väter und Söhne*
- 12 *Tod*
- 13 *Innovation*
- 14 *Carl Einstein und die Avantgarde* (hrsg. zus. mit Jasmin Grande / Eva Wiegmann)
- 15 *Politik*
- 16 *Provinz*
- 17 *Internationaler Expressionismus – gestern und heute*
- 18 *Riechen und Gerüche* (hrsg. zus. mit Frank Krause)
- 19 *Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus*

In Planung

- 20 *Selbstporträts*
- 21 *Else Lasker-Schüler als Expressionistin*